

# Worte

Autor(en): **Braunschweig, Hansjörg**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vordergrund. Demgegenüber betonten *linkssozialistische Strömungen* den weltweiten Klassenwiderspruch, weil sie eigentlich (nicht immer bewusste) Kritik am Reformismus geübt hatten. Der realen Dritten Welt wurden beide Positionen nicht gerecht.

### **Solidarität neu erfinden**

Eine Bilanz von 40 Jahren internationaler Solidaritätsarbeit zeigt, dass die solidaritäts- und entwicklungspolitischen Bewegungen vieles erreicht haben. Sie haben vor allem dazu beigetragen, dass Werte wie *soziale Gerechtigkeit, weltweite Solidarität* und *geistige Offenheit* für viele Menschen nach wie vor von zentraler Bedeutung sind. Zwar ist zurzeit keine breite Dritte-Welt-Bewegung in Sicht, aber die internationale Solidarität ist nicht verschwunden – sie hat sich verlagert. Solidarität ist viel stärker individualisiert als in früheren Zeiten, und sie wird weniger als Pflichterfüllung verstanden, sondern als

bewusste Integration in die eigene Lebenshaltung.

Auch die politische Solidaritätsbewegung ist nicht verschwunden, wie das Beispiel der *Landlosen-Bewegung* in Brasilien oder der *Chiapas-Solidarität* zeigt. Aus solchen Ansätzen heraus kann es in den nächsten Jahren zu einer Erneuerung der Formen und Inhalte der Solidarität kommen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass es diesen Bewegungen gelingt, glaubwürdige gesellschaftliche Projekte zu formulieren, die eine internationale Ausstrahlungskraft haben.

In der Schweiz wird die politische Wirksamkeit der Dritte-Welt-Solidarität nicht zuletzt davon abhängen, ob sie bei innenpolitisch relevanten Themen die Notwendigkeit der internationalen Solidarität aufzeigen kann. Die Abstimmung über die *Solidaritätsstiftung* wird für die Hilfswerke und die entwicklungspolitischen Organisationen eine Chance sein, die internationale Solidarität in der Bevölkerung wieder stärker zu verankern.

---

*Schon lange vor 1968 kritisierten friedenspolitische Kreise die Neutralitätsdoktrin der Schweiz... Uns ärgerte, dass die Schweiz mit ihren Stellungnahmen immer zu spät kam. So liess sie sich zwar zu Algerien verlauten, aber erst gegen Ende des Kriegs. Am Anfang hatte sie Frankreich 110prozentig unterstützt. Allgemein gesagt, machte die Schweiz die Entkolonialisierung geistig nicht oder nur am Rande mit. Das Muster wiederholte sich später in anderen Konflikten: Die Schweiz hielt den Mächtigen so lange die Stange, bis sie zu einer Änderung ihrer Haltung, zum Beispiel infolge eines Regierungswechsels, gezwungen wurde.*

(Hansjörg Braunschweig, in: René Holenstein, Was kümmert uns die Dritte Welt. Zur Geschichte der internationalen Solidarität in der Schweiz, Zürich 1998, S. 160f.)